Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 13 (1919)

Heft: 10

Artikel: Gebet

Autor: Schibli, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-134520

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Einzelnen und der Gemeinden, im Anschluß an das Gesamtleben

zu bleiben und mit ihm mitzuschwingen.

Ein Flieger ist gerade in jener Zeit über den Dzean geflogen. Er hat Zeit und Raum in der Zeit verkürzt. Die Welt ist dadurch fleiner geworden. Die Menschen sind sich näher gerückt. Das gilt auch für das geistige Gebiet. Wir brauchen solche Flieger, die den bisherigen weiten Weg zu einander abkürzen. Jedenfalls treten die amerikanischen Kirchen aus dem Stadium ihrer Abgeschlossen= heit und Selbstgenügsamkeit heraus und wollen Fühlung und Brüderlichkeit. So schrieb Dr. Macfarland in seinem Antwortschreiben an die schweizerischen Kirchen, daß es ein Unglück wäre, wenn wir die Beziehungen zwischen den beiden Ländern und Völkern, die nun durch diese Delegation geschaffen wurden, nicht zu ihrer vollen Wirkung entwickeln würden und daß der Dienst, der durch die Delegation auch den amerikanischen Kirchen geleistet worden sei, für diese ebenso wertvoll sei, wie für die schweizerischen. Der amerikanische Protestantismus streckt so die Hand aus nach Freund= schaft und gemeinsamer Mitarbeit. Wir wollen sie erfassen, fräftig festhalten und den warmen Druck weiter leiten, so weit wir könnent

In Ergänzung der dem Federal Counzil gemachten Vorschläge erlaubte ich mir der Kirchenkonferenz folgende Anregungen zu machen:

1. Schaffung einer Zentralstelle der schweizerischen Kirchen für den Verkehr mit den fremden Kirchen. Je mehr die Schweiz für den Wiederausbau der internationalen Beziehungen mit in Anspruch genommen wird, um so mehr wird es nötig sein, ein allzeitbereites und wohl informiertes Aktionszentrum zu besitzen. Dies unbeschadet der Sonderbeziehungen einzelner Kirchen mit dem kirchlichen Ausstand, wie z. B. die Genser Kirchen immer gepflegt haben.

2. Herstellung einer bessern Fühlung zwischen unsern Kirchen

und den theologischen Fakultäten.

3. Prüfung der Frage, ob in der gegenwärtigen Zeit im Interesse eines bessern Zusammenschlußes der Protestanten nicht ein loser Anschluß an den Weltbund der resormierten Kirchen mit presbyterianischer Versassung gesucht werden soll. Ein Eintritt ist wegen der Bekenntnissorderung ausgeschloßen, womit aber eine geswisse Fühlung und ein gelegentliches Zusammenwirken nicht versunmöglicht wäre.

Gebet.

err! Meine Seele schreit nach dir für meine Brüder. Willst du, Herr, daß sie wie wilde Tiere sich zersleischen? Daß sie die Güte in der Menschenbrust

Wie eine Mete nackt durch aufgehetzte Straßen jagen?! Daß all die Rasenden, vom Wahn besessen, Schaum vor dem Mund und Gier in den vertierten Augen, nach ihren reinen Brüften greifen, und sie verlästern, vergewaltigen? O Herr! Wo bist du? Herr! Meine Seele schreit nach dir für meine Brüder. Hilf! Hilf! Es ist die höchste Not! Genug des wilden Höllentaumels! Genug der ungeheuren Qual! Nun weiche, lange, bange Nacht! Laß beine Sonne leuchten, Herr, und wirf den Dämon in den tiefsten Schlund des heil'gen Zorns. Du sprichst zu mir. Du grüßest mich. Du bist ein Teil von mir. Ich weiß es, wenn das Wunder deiner Sterne am Himmel leuchtet. Weiß cs, wenn ein leiser Wind im Baume rauscht. Du atmest Liebe, segnest mich und alles Land umher. Warum, v Herr, stillst du die Brüder nicht? Warum die finstern Menschenbrüder nicht? Ich sehe, wie sie rasen, meine Brüder. Ich sehe, wie der Höllenfürst sie peitscht, und wie er Gift in ihre Herzen träufelt, daß sie die Zähne fletschen, bösen Wölfen gleich. Sie sind ein Heer, sie find ein Meer darin ich schwach und hilflos treibe. Ihr Höhnen gellt mir in das Mark: Du Narr! Du gottesgläubiger Narr! Hinweg! Wir sind die große Flut! Wir beten Macht an, Gold und Krieg. Wir haben starke Gögen. Du aber, sag, wo ist dein Gott? Man sieht ihn nicht. Man hört ihn nicht. Er ist ein Traumheld armer Seelen. Ein Trugbild das ihr kindisch hätschelt. Ihr fiebert, wenn ihr greint: Er kommt! Er kommt! Er ist das Ziel der Welt . Die Welt ist Glut! Die Welt ist Brand! Sieh, Beter, wie die Flammen lodern! Sieh, wie der Haß im Blut sich kühlt! Wir sind die ewige, wilde Jagd. Heissa! Die Beitschen sausen!

D Herr! Wo bist du? Herr! Meine Seele schreit nach dir für meine Brüder. Hilf! Hilf! Es ist die höchste Not!

Emil Schibli.

Gedanken über die neue Zeit.

s jährt sich nun bald der Tag zum fünften Male¹) an dem die Kriegsfurie ihren Ausgang nahm und den Krieg schließlich über Europa hinaus in andere Erdteile getragen hat. Heute ruhen zwar die Waffen der offenen Feldschlacht, aber wir wissen alle, daß uns neue große Kämpfe bevorstehen. Und da heißt es sich beizeiten Mehr denn je kann man heutzutage beobachten, wie die Massen auch in unserm Lande sich krampshaft an Dingen oder Bersonen festzuklammern suchen, die neu erscheinen und neue Ideale zu realisieren versprechen. Man merkt es so deutlich, daß Vielen ein Untergrund fehlt, eine feste Position, von der aus sie ohne Wank der um sie her tobenden Brandung Widerstand leisten können. Es fehlen so Vielen die Voraussetzungen und Vorbedingungen, um klar zu schauen und selbständig zu urteilen. — Es ist eine Zeit von Versammlungen, von Vorträgen, von Diskussionsabenden. Eindrücke aller Art bestürmen fortwährend unser Innenleben, aus ein er Stellung wird man in die andere geworfen: Und da sollte man alles verdauen und zu allem Stellung nehmen! — Aber wer genauer zusieht und versucht, zu gruppieren, zu klassifizieren, unterzuordnen und überzuordnen und so allmählich einen großen Bau sich geistig zu kon= struieren, der erkennt leicht, worum es sich handelt. Alle diese zahl= losen, ungeheuren Lebenserscheinungen, die sich jede in verschiedenen Formen oder zum Teil sogar höchst ungeformt geben, das sind ja letten Endes nur die Flammenzeichen einer neuen Welt, die im Entstehen begriffen ist. So weit sind wir ja alle, daß wir dieses Neue fühlen und uns seiner Macht nicht mehr zu entziehen vermögen. Nur weiß man mit so vielen Erscheinungen, die nun so plötlich wie aus der Tiefe aufgetaucht erscheinen, nichts anzufangen. mit ihnen zu wenig oder überhaupt nicht gerechnet, sie sind uns so völlig neu! Wie leicht werden daher alle diese Dinge zum Teil von sogar geistig bedeutenden Männern verständnislos und gedankenlos Man sieht in ihnen nur das Formlose, das Gestaltlose, abaelehnt. das Vergängliche. Aber das Ringen nach Form, nach Gestalt, nach Realisierung, das wird meistens nicht gesehen.

Verhält es sich doch bei allen diesen Prozessen um dasselbe: Das Neue schlummert unbewußt in der Tiese und drängt dann zur

¹⁾ Der Artikel ist wegen Raummangel zurückgelegt worden. Die Red.